

## Das Pferd ist, was es frisst

### Weidemanagement in der Pferdehaltung

Angelika Sontheimer, Agrarjournalistin, Winsen (Aller)

Wer Pferde auf der Weide hält, möchte seinen Tieren Bewegung, Luft und ein Grundfutter in guter Qualität bieten. Treffen die ersten beiden Punkte meist zu, wird es bei dem dritten schon schwieriger. Oft sind Pferdeweiden bis zur völligen Erschöpfung der Grasnarbe überbeweidet. Die Gräser haben durch den tiefen Verbiss kaum noch Reservestoffe und Regenerationsvermögen. Durch die Ansammlung von Kotstellen entlang der Zäune oder in den Ecken kommt es zu Geilstellen, die überhaupt nicht mehr abgefressen werden. Das muss aber nicht sein. Eine dichte Narbe ist kein Zufallsprodukt, durch eine sachgerechte Weidepflege lässt sich der Bestand bis zu einem gewissen Grad lenken.

Weide ist nicht gleich Weide. Genauso speziell, wie die Saatmischungen für Milchkühe zusammengestellt werden, sind die Ansprüche an die Pferdemischungen. So gelten an einen reinen Auslauf, auf dem die Pferde nur stundenweise laufen und deren Fütterungsgrundlage die Stallfütterung ist, andere Anforderungen als an eine Mähweide mit Sommerweidegang oder an eine intensiv geführte Fohlenaufzuchtweide. Gemeinsam ist ihnen

allen, dass nur eine sachgerechte Pflege den Anteil der erwünschten wertvollen Gräser mit hohem Futterwert und eine dichte, trittfeste Grasnarbe sichert.

#### **Wellness oder Gesundheitsrisiko**

Grundsätzlich gilt: Je höher die Trittbelastung, umso trittverträglicher müssen die Gräser sein. Diese Voraussetzung erfüllen beispielsweise

Deutsches Weidelgras, Wiesenrispe, Wiesenschnitzgras, Wiesenschwingel und Rotschwingel. Sie bilden eine dichte und bestandsfähige Narbe, haben eine hohe Regenerationsfähigkeit und eignen sich auch für eine Schnittnutzung. Zu der Trittschädigung kommt bei Pferden noch der stark selektierende und vor allem tiefe Verbiss. So entstehen kahle Stellen neben überständigem Gras mit Kotablage, den Geilstellen, die nicht mehr befrassen werden. In



lückigen Beständen können sich unerwünschte Lichtkeimer wie der Ampfer, stickstoffliebende Pflanzen wie Brennesseln, Wiesenkerbel und Bärenklau, giftige Pflanzen wie der Scharfe Hahnenfuß, das Jakobs-Kreuzkraut oder die Herbstzeitlose oder trittverträgliche, aber weniger wertvolle Pflanzen wie Wegerich oder Weißklee ansiedeln.

## Mit der Nachsaat nicht zu lange warten

Sobald die Weide zwar noch über 50 Prozent Gräser mit einem guten Futterwert, aber über 20 Prozent Lücken aufweist, empfiehlt sich die Nachsaat mit einer für den jeweiligen Standort und die jeweilige Nutzung geeigneten Mischung. Nachsaaten werden im Allgemeinen mit einer Saatstärke von fünf bis zehn Kilogramm Saatgut pro Hektar auf die bestehende Altnarbe mit einem Düngerstreuer, Striegelaufsatz oder von Hand ausgebracht. Eine Durchsaat hingegen wird mit Spezialgeräten in die

Altnarbe eingebracht, die Saatmenge beträgt rund 20 bis 25 Kilogramm pro Hektar. Gute Termine für Nachsaaten sind das zeitige Frühjahr und der Spätsommer. Bei ersterem gibt die Bodenfeuchte den Grassamen gute Auflaufbedingungen, allerdings ist auch der Konkurrenzdruck der Altnarbe groß. Bei einer Nachsaat im August ist umgekehrt der Konkurrenzdruck der Altnarbe geringer, doch die Feuchteverhältnisse im Boden sind oft unzureichend. Bei der Wahl des Saatgutes ist auf konkurrenzstarke und schnellwüchsige Arten zu achten, hierzu gehören beispielsweise die Deutschen Weidelgräser und der Wiesenschweidel. Gute Erfahrungen gibt es bei einer notwendigen Neuansaat im Frühjahr unter einer Deckfrucht, beispielsweise mit einjährigen, kurzlebigen Ammengräsern.

## Unter- und Überbeweidung vermeiden

Bei Unterbeweidung kommt es vermehrt zu selektivem Fressen. Die Pferde weiden die ihnen schmackhaften Gräser ab und lassen die unbeliebten Gräser und Kräuter stehen. Diese können deswegen aussamen, es kommt zu einem unerwünschten Verdrängungseffekt. Anzeiger für eine Unterbeweidung sind zum Beispiel Quecke, Acker- oder Sumpfkatzdistel, Rasenschmiele oder Stumpfblättriger Ampfer. Um einer Unterbeweidung vorzubeugen, sollten entweder der Besatz verstärkt, die Weide portioniert oder längere Fresszeiten vorgesehen werden. Wichtig ist auch die sorgfältige Nachmahd. Ebenso hilft eine Mischbeweidung mit Rindern das Ausbreiten der unerwünschten Gräser zu verhindern. Eine Überbeweidung hingegen führt schnell zu einer völligen Erschöpfung der Grasnarbe. Wenn die Gräser nicht mindestens fünf bis sieben Zentimeter Wuchshöhe haben, schaffen sie es nicht mehr, Reservestoffe einzulagern. Zeigerpflanzen für eine Überbeweidung sind Gänseblümchen, Hirtentäschelkraut, Weißes Straußgras, Breitwegerich, Einjährige Rispe und der Löwenzahn. Als Gegenmaßnahme helfen niedrigerer Besatz, kürzere Fresszeiten oder die gezielte Nährstoffzufuhr im Rahmen des Weidemanagements mit Weidewechsel und längeren Ruhezeiten.

## Die neue Plage Jakobs-Kreuzkraut

Seit einigen Jahren tritt zunehmend eine leuchtend gelbe, für Pferde, Schafe und Rinder aber leider giftige Pflanze auf Wiesen und Weiden auf, das Jakobs-Kreuzkraut.



Vom Ödland, extensiv bewirtschafteten Flächen und Wegrändern kommend, vermehrt es sich bei guten Bedingungen rasch und breitet sich auf Wiesen und Weiden aus. Ideale Keimbedingungen findet das Jakob's-Kreuzkraut bei Überbeweidung (Trittschäden!) oder schlechter Weidepflege (Nachmahd!), wenn die Grasnarbe nachhaltig gestört ist. Solange der Pferdehalter nur einzelne Pflanzen findet, können diese tief ausgestochen und entsorgt werden. Ist das Auftreten jedoch flächendeckend, hilft nur noch die chemische Bekämpfung. Eine intensive Nutzung mit sachgemäßer Pflege verhindert die Ausbreitung des Jakob's-Kreuzkrauts.

## Die richtige Wahl beim Weidesystem

Zu einem guten Weidemanagement gehört auch die Wahl der richtigen Weideform. Stand- und Extensivweide bedingen einen relativ niedrigen Besatz, Portionsweiden sind bei Pferden aufgrund des hohen Bewegungsdranges nicht üblich. In spezialisierten und gut geführten Pensionsbetrieben ist das arrondierte rechteckige Koppelweidesystem mit acht bis zehn Koppeln, mittigem Triebweg und äußerem Reitweg rund um das Gelände verbreitet. Dieses bietet den größtmöglichen Kompromiss aus Arbeitswirt-

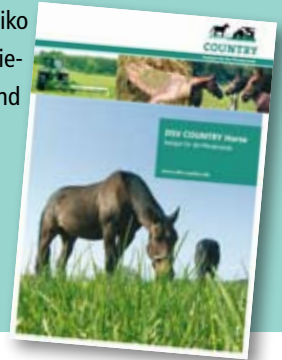
## Durchdachtes Weidemanagement, konsequente Pflege, gute Futterqualität

1. Überbeweidung vermeiden:  
Nicht mehr als zwei Pferde pro Hektar
2. Unterbeweidung vermeiden:  
Abhilfe Umtriebsweide, Misch- oder Wechselbeweidung mit Rindern
3. Regelmäßiges Abmähen, Schnitt- und Weidenutzung im Wechsel
4. Ausmähen der Geilstellen, Nachmahd, Bonitur und Nachsaat, wenn nötig
5. Frühjahrspflege: Schleppen, Striegeln, Walzen
6. Befestigte Ausläufe für schlechtes Wetter bereithalten
7. Regelmäßige Grunddüngung (P, K) und Kalkung nach Bodenprobe, auf Mg-Gehalt achten
8. Stickstoffdüngung mit Kalkstickstoff gegen Parasiten
9. Weidehygiene: Wenn arbeitstechnisch möglich, Kot absammeln

## Fruktan reduzierte Mischung

Pferdehaltern, die auf eine Fruktan reduzierte Gräsermischung für Ihre Pferde setzen, ist COUNTRY Horse 2120 Balance zu empfehlen. Sie enthält hohe Anteile an Gräsern, die einen niedrigen Fruktangehalt erwarten lassen. Dadurch ist es möglich, das Risiko der Entstehung von Hufrehe nach dem Weideauftrieb zu reduzieren. Die Mischung eignet sich zur Weidenutzung und zur Heu- und Silageproduktion.

Weitere Infos unter [www.dsv-saaten.de](http://www.dsv-saaten.de) oder fordern Sie kostenlos unsere Broschüre COUNTRY Horse an.  
Tel. 0 29 41/2 96-0 oder [info@dsv-saaten.de](mailto:info@dsv-saaten.de)



schaft oder Komfort für die Tierbesitzer und den Anforderungen der Weidepflege. Aufgrund der hohen Beanspruchung wie häufiger Herdenwechsel, Hufeisen und der Hauptfütterung im Stall ist hier weniger der Futterwert, son-

dern die Trittfestigkeit der eingesetzten Gräser wichtig.

## Gefahr Hufrehe: Unterschiedliche Fruktangehalte

Fruktane sind wasserlösliche Mehrfachzucker, die von vielen Gräsern als Reservekohlenhydrate zwischengespeichert werden. Fruktane werden besonders bei sonnigem, aber kaltem Wetter, wie es im Frühjahr und Spätherbst auftritt, in den Stängeln der Gräser eingelagert. Solange noch Wachstum vorhanden ist und die Gräser Blattmasse bilden, wird die Energie anderweitig gebraucht und es werden keine oder kaum Fruktane gebildet. In hoher Konzentration können Fruktane bei anfälligen Pferden und Ponys durch Probleme bei der Verdauung und anschließender Entzündung der Huflederhaut Hufrehe auslösen. Um dieses Risiko zu minimieren, sollten die Pferdebesitzer bei der Wahl des Saatgutes zu fruktanreduzierten Mischungen greifen und außerdem die Weidezeiten und damit die Futteraufnahme bei „gefährlichem“ Wetter verringern.



Angelika  
Sontheimer

Fon 0 50 56/97 14 06  
Fax 0 50 56/97 14 30

[info@angelika-sontheimer.de](mailto:info@angelika-sontheimer.de)